

## Hochwasser, Schneestürme, Feuersbrünste.

**New York.** 25. Januar. Am Sonnabend wütete in dem Überflutungsgebiete des Ohioflusses sowie in Teilen des Mississippi-Gebietes ein schwerer Schneesturm. Durch die Unbillen der Witterung wurde die Not der Flüchtlinge, deren Zahl ständig steigt, außerordentlich verschärft. Soweit bisher zu übersehen ist, sind die Überschwemmungen in elf Staaten des mittleren Westens und Südens nicht nur die schlimmsten in den letzten zwanzig Jahren, sondern in der Landesgeschichte überhaupt.

Die Zahl der Obdachlosen wird zur Zeit mit 270 000 angegeben. Man hofft jedoch, daß eine angekündigte Kältewelle ein weiteres Steigen der großen Flüsse verhindern wird.

In den vom Wasser umstauten Häusern sind noch immer viele tausend Menschen eingeschlossen.

In zahlreichen Landkreisen herrscht bereits Lebensmittelknappheit. Die elektrischen Kraftwerke, die Wasserkreise und die Gaswerke sind lahmgelegt. Unter den Flüchtlingen sind bereits zahlreiche Grippefälle zu verzeichnen. Auch andere Krankheiten haben sich bemerkbar gemacht. Die Krankenhäuser sind in mehreren Städten überfüllt. Durch die ungewöhnlich große Zahl der Erkrankungen ist starken Verzettelung eingetreten.

Am Sonnabend wurden mehrere Dutzend Städte, die bisher von den Fluten verschont geblieben waren, überflutet. Auch neue Dammbrüche waren zu verzeichnen, so daß das Überflutungsgebiet wieder an Ausdehnung gewann.

In Cincinnati wird der bisherige Flutschaden auf über 5 Millionen Dollar geschätzt. Der Stand des Hochwassers betrug in dieser Stadt 23,20 Meter.

**Riesenexplosion in Cincinnati. — Häuserviertel in Brand.**

**Cincinnati.** 24. Januar. Eine durch das Hochwasser verursachte Explosion mehrerer Deltanks der Standard Oil Co. setzte ein ganzes Häuserviertel in einer Länge von 3 Meilen und einer Breite von einer halben Meile in Brand. Die Stichlämme schob über 100 Meter hoch und wurde ständig von explodierenden Deltässern und Tanks genährt. Das brennende Öl floß auf die durch das Hochwasser überfluteten Straßen und machte aus ihnen brennende Flüsse. Mindestens 32 Häuser brannten nieder, darunter zwei Fabriken. Die Feuerwehr mußte ihre Löscharbeiten von Motorbooten aus vornehmen.

**Hunderte von Millionen Dollars Schäden.**

**Cincinnati.** 24. Januar. Die immer noch andauernden Regenfälle haben den Ohio-Fluß auf den höchsten, jemals gemessenen Hochwasserstand von 22,8 Meter gestiegt. In den überfluteten Städten und Dörfern wurde eine Grippeepidemie, und zahlreiche Personen erkrankten an Lungenerkrankungen. Die Bundesregierung entließ 70 000 Arbeiter in die betroffenen Gebiete zur Bergung der Obdachlosen und zu Bergungsarbeiten. Das Rote Kreuz schickte in Zügen, Lastwagen und Flugzeugen Kleidung und Lebensmittel sowie wollene Decken.

Der bisher angerichtete Schaden ist unübersehbar; er wahrscheinlich in den 12 überschwemmten Staaten des Mittelwestens in Hunderte von Millionen.

In Frankfort (Kentucky) versuchten 2900 Insassen des staatlichen Zuchthauses auszubrechen, nachdem das Hochwasser in den Gefängnisblock eingedrungen war. Sie wurden jedoch durch Maschinengewehre der Turnwacht und durch die eisigen Fluten des Ohio-Flusses zurückgetrieben, wobei mehrere ums Leben kamen. Der Gouverneur ordnete schließlich die Räumung des Zuchthauses an.

**Das Großfeuer in Cincinnati.**

**New York.** 25. Januar. Das durch die Explosion mehrerer Deltanks der Standard-Oil Comp. verursachte Feuer in Cincinnati konnte von der Feuerwehr in-

folge des ständig steigenden Hochwassers bis Sonntag Mitternacht noch nicht eingedämmt werden. Riesige Rauchwolken lagern über der Stadt, in der unbeschreibliche Verwirrung und Panik herrschen.

Der Gouverneur des Staates Ohio hat tausend Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Untertanen zu verhüten. Außerdem wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt. Die Verluste des Standard Oil Comp. werden auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Viele Gebäude, das Arbeitererholungsheim, die Warenhäuser und Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner eine Million Gallonen Benzin und zehn große Deltanks sind dem Brand zum Opfer gefallen.

Die Feuersbrunst wütete in den späten Abendstunden des Sonntags in einer Länge von 5½ Kilometer und einer Breite von einem Kilometer. Die vom Del gehörten Flammen schlugen bis 150 Metern hoch.

Auch die Überflutungskatastrophe nimmt noch zu. Der Bürgermeister von Louisville (Kentucky) befahl den 300 000 Einwohnern dieser Stadt sofortige Räumung.

Besonders ernst ist auch die Lage im Staate Tennessee. In der Nähe von Memphis bewohnen Farmer, mit Schrotlinsen bewaffnet, den dort neu errichteten Damm, da die Wasserverwaltung den Befehl gegeben hatte, den Damm zu durchbrechen, um die weiter am Oberlauf des Mississippi liegende Stadt Cairo (Illinois) vor den Fluten zu retten. Die über diesen Befehl empörten Farmer drohen auf die dorthin entzogene Nationalgarde zu schießen.

Der Eisenbahnbetrieb im Ohio-Tal ist stillgelegt, nachdem mehrere Züge infolge Unterwälchungen des Eisenbahnkörpers entgleist waren. — Die Gesamtzahl der Todesopfer im Katastrophengebiet ist auf 48 gestiegen.

**Über 400000 Obdachlose. — Mehr als 100 Opfer der Überschwemmungen.**

**Cincinnati.** 25. Januar. Bei der bereits gemeldeten Revolte im staatlichen Zuchthaus von Frankfort (Kentucky) kam es in der Nacht zum Montag zu schweren Unruhen. Trotz aller Bemühungen des Gouverneurs, der die Räumung des Zuchthauses wegen des eindringenden Hochwassers angeordnet hatte, versuchten die Gefangenen diese Gelegenheit zur Flucht auszunutzen. Den Beamten des Zuchthauses und den Männern der Nationalgarde gelang es nur, mit der Waffe in der Hand die Gefangenen in Schach zu halten. Die Zuchthäusler waren so außäsig, daß sie zu regelrechten Angriffen gegen die Beamten vorgingen. Mit Maschinengewehren mußte schließlich gegen Regele, die hauptsächlich wegen Gewalttätigkeiten und Morde im Frankfurter Zuchthaus untergebracht waren, vorgegangen werden. Zwölf Gefangene wurden erschossen. Die Stimmung unter den Zuchthäuslern, die alle glaubten, eine Möglichkeit zum Ausbruch zu haben, war derart, daß der Befehlshaber der Nationalgarde seinen Eindruck dahin zusammenfaßte, daß er sagte: „Die Zuchthäusler sind wahnsinnig geworden!“

In Louisville haben die Verheerungen durch das Hochwasser solches Ausmaß angenommen, daß das städtische Elektrizitätswerk stillgelegt wurde. 40 Quadratmeilen sind dadurch in völlige Dunkelheit gelegt. In der Stadt macht sich bereits Trinkwassermangel stark bemerkbar. Alle Verkehrsgesellschaften sind lahmgelegt. Die Küstenwache hat 100 Rettungsboote eingesetzt und versucht, mit Unterstützung von Marinereerven in dem tausend Meilen großen Überschwemmungsgebiet die bedrängte Einwohnerchaft zu retten. Die Rettungsarbeiten werden von Heeres- und Marinesiegeln aus der Luft geleitet. Da Seuchengefahr besteht, werden dringende Hilfstrupe nach Empfosten hinausgeschickt. In einem Bericht äußert sich das Rote Kreuz, daß die Gefahr durch verseuchtes Trinkwasser bei dieser Katastrophe die größte ist, die jemals festgestellt wurde. Präsident Roosevelt steht

in ständiger telefonischer Verbindung mit dem heimgesuchten Gebiet. Die Zahl der durch die Überschwemmung obdachlos gewordenen beläuft sich schon jetzt auf über 400 000. Mehr als 100 Todesopfer sind schon gezählt.

Wie immer bei tragischen Ereignissen versuchen lichtscheue Elemente die Lage für sich auszunutzen. In Portsmouth (Ohio) besonders begannen organisierte Banden mit der Plünderung der von den Einwohnern verlassenen Wohnungen. Die Einwohnerwehr erhielt Befehl, auf alle Plünderer und Verdächtigen sofort zu schießen.

Bei der Explosion der riesigen Benzintanks wurden etwa 250 000 Gallonen Benzin vernichtet, die in den Ohio-Fluß tranken.

Das Flussbett ist ein einziges Flammenmeer. Ein Uferdorf wurde bereits in Brand gesetzt. Die Flammen schlagen acht Stockwerke hoch.

Da befürchtet wird, daß die sechs Meilen von diesem Dorf entfernt liegende Stadt Lawrenceburg ebenfalls von den Flammen verheert wird, hat die Polizei die Räumung der Stadt angeordnet.

### Wieder Windstärke 10 im nordwestdeutschen Küstengebiet.

**Bremen.** 25. Januar. Im nordwestdeutschen Küstengebiet herrschte in der Nacht zum Montag wieder starker Sturm aus Nordost. Durchschnittlich wurde Windstärke 10 gemessen. Der Sturm trieb gewaltige Wassermassen aus der Weser in die Nordsee, wodurch die Schifffahrt empfindlich gestört wurde. Im Hafen von Bremen liegen die meisten Schiffe infolge des außordentlich niedrigen Wasserstandes auf Grund. Die nach Bremen unterwegs befindlichen Schiffe waren gezwungen, die Fahrt zu unterbrechen und auf das Einlaufen der Flut zu warten. Am Vormittag stand der Sturm vorübergehend auf Stärke 8 ab. Es besteht jedoch die Gefahr eines erneuten Auftritts. Auch in Bremerhaven hat die Schifffahrt durch den niedrigen Wasserstand zu leiden. Die nordwestdeutschen Landstraßen, bis zum Rhein hinunter, sind mit starkem Glatt Eis bedeckt, so daß der Verkehr nur unter großer Schwierigkeit durchgeführt werden kann.

### Südostwind verlegt Hamburg in Dunkelheit.

**Große Verkehrsstörungen wahrscheinlich.**

**Hamburg.** 25. Januar. Der starke Südostwind, der in der Nacht zum Montag im Unterelbegebiet herrschte, hat zu einer mecklenburgischen Störung des Elektrizitätswerkes Renhof der Hamburger Elektrizitätswerke geführt. Durch den Südostwind hat der Wasserstand in der Elbe einen ungewöhnlichen Tiefland erreicht. Dadurch ist auch das Wasser aus dem Neuhofer Kanal abgelassen, so daß die Elektrizitätmaschinen kein Wasser zum Kühlung mehr haben. Hamburg ist daher mit Wandsbek und Billstedt seit Sonnabend 8 Uhr ohne Licht.

Bisher vermöchte das Werk noch einen Dieselmotor in Tätigkeit zu halten, der den Strom zu den Verkehrsmitteln lieferte. Wie lange die Verkehrsmitte aber noch mit Strom versorgt sein können, läßt sich nicht übersehen. Eine völlige Stilllegung des Betriebes in Neuhofer würde zu unübersehbaren Verkehrsstörungen führen. In den letzten Stunden mußte der Verkehr bereits ganz erheblich eingeschränkt werden.

### Auch die Themse steigt weiter.

**London.** 25. Januar. Die Themse führt seit Sonnabend bis weit über London hinaus Hochwasser. Weite Teile von Sussex sind völlig überflutet. Auch Windsor meldet einen Wasserstand von rund einem Meter über normal. Dabei steigt die Flut in folge starker Regenfälle immer weiter. Bei Eton mußte eine Straße wegen Überschwemmung gesperrt werden. Die Anwohner müssen Röhre und andere Hilfsmittel benutzen, um den Verkehr mit der Außenwelt aufrechtzuhalten. Auch die Straße zwischen Windsor und London ist gesperrt.

„Sie können keine ohne Anmeldung hineingehen“, sagte Fräulein Vinzelogel lächelnd und nahm Christa gegenüber Platz.

Conrad sah in die Tasche, zog den Brief hervor und ging zu Koerber hinein.

Seine Annahme war richtig gewesen. Koerber sah ihm entgegen und reichte ihm beide Hände. Dabei lächelte er. Seine Bewegungen waren elastisch und doch bestimmt.

„Ich brauche wohl gar nicht nach dem Erfolg der Reise zu fragen“, sagte Conrad, während er mit ihm zum Schreibtisch ging. „Ich sehe an deinem Gesicht, daß alles in Ordnung ist.“

Noch nicht ganz, Negele, aber es besteht keine Gefahr mehr, daß das Flod das ich in Auster anlegte, verloren ist. Der Wassereinbruch in die Mine war nicht so schlimm, wie die ersten Nachrichten vermuten ließen. Außerdem hatte Colen einen fabelhaften Schatzzug gemacht. Er ist doch ein großartiger Kerl. Er hat die telephonisch im Handumdrehen eine Vereinigung dieser neuen Minengesellschaft mit einem englischen Konzern, für die er sofort eine holländische Bankengruppe interessierte, zustande gebracht, daß ich aus dem Staunen nicht herauskommen bin.“

„Ich möchte den Herrn ten Colen umarmen“, meinte Conrad in einer fröhlichen Laune. „Er war mir sofort sympathisch.“

Koerber nickte ein paarmal. „Ja, es ist fast wie ein Wunder. Die Banken übernehmen meine Anteile zu einem günstigen Preis, so daß bei diesem Geschäft ein Gewinn übrigbleibt, der gerade reicht, um die Papiere von Fräulein Schultheiß wieder frei zu bekommen. Wo ist überhaupt die junge Dame?“ Er sah Conrad fragend an.

„Sie ist draußen, Koerber. Ich wollte dir erst diesen Brief geben. Ich glaube, es sei dir lieber, zu wissen, was darin steht, bevor du mir ihr sprichst.“ Er gab Koerber den Brief, der ihn zögernd nahm und mit einer misstrauischen Miene betrachtete.

„Was ist das für ein Brief? — Mein Gott, das ist doch Bindings Handschrift.“

Conrad nickte. „Ja, Koerber. Er war im Bindings Nachlass. Frau von Binding hat ihn mir vorhin gebracht.“

Koerber legte sie hinter den Schreibtisch. „Was du mit Frau von Binding zu tun?“

„Darüber las uns später sprechen, Koerber.“

„War es erfolgreich?“

„Bitte, bleibe hier.“ sagte er und öffnete den Umschlag.

(Fortsetzung folgt.)

„Woher? Was ist denn los?“  
„Das ist nicht mit einem Wort zu sagen. Komm nur schnell her, ich habe nochher Sitzung.“

„Dann auf Wiederschen.“

Er fand Frau von Binding gesäßter, als er erwartet hatte.

„Sie haben recht, Herr Negele. Es ist wohl für mich und Herrn Doctor Koerber besser, wenn wir uns nicht heute begegnen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie den Brief mitnehmen wollen.“

„Das nie ich gern, gnädige Frau. Wodin darf ich Sie jetzt bringen? Ich muß nämlich sofort mit Fräulein Schultheiß zu Koerber fahren, er hat eben angerufen.“

„Vielleicht sehen Sie mich am Potsdamer Platz ab.“

„Ich möchte noch einige Besorgungen machen.“  
Sie übergab ihm den Brief ihres Mannes, den er mit einem ehrfürchtigen Gefühl einsteckte. Er ahnte, daß er den leichten Schleier von einem Geheimnis lüftete.

„Es war eine schwiegende Fahrt.“

Am Potsdamer Platz stieg Frau von Binding aus.  
„Nochmal vielen Dank für Ihre Freundlichkeit. Und verstellen Sie Herrn Doctor Koerber einen Gruß von mir.“

„Weiß es besser ist, Christa.“  
Sie ließ ihre Hände fallen und schritt müde die Treppe zum Korridor hinauf.

„Weshalb denn, Christa?“ Sie hob ihre Hände und sah ihn, daß das Bankhaus Koerber angerufen hat.

„Weiß es besser ist, Christa.“  
Sie ließ ihre Hände fallen und schritt müde die Treppe zum Korridor hinauf.

„Geben Sie, bitte, zu Frau von Binding hinein, Koerber, und bereiten Sie sie darauf vor, daß sie nicht zu Ihnen kommt.“

„Koerber!“  
„Hier ist Negele. Ich sollte anrufen, Fräulein Vinzelogel.“

„Einen Augenblick. Ich verbinde Sie mit Herrn Doctor.“

„Er ist schon da, dachte Conrad. Ob das etwas Gutes bedeutet.“

„Koerber!“  
„Guten Tag, Koerber. Schon zurück?“

„War es erfolgreich?“

„Ich hoffe, Negele. Kannst du mit Fräulein...“

Christa nickte und setzte sich an den runden Tisch.

„Zwischen Ihnen und mir steht nichts.“

„Sie können keine ohne Anmeldung hineingehen“, sagte Fräulein Vinzelogel lächelnd und nahm Christa gegenüber Platz.

Conrad sah in die Tasche, zog den Brief hervor und ging zu Koerber hinein.

Seine Annahme war richtig gewesen. Koerber sah ihm entgegen und reichte ihm beide Hände. Dabei lächelte er. Seine Bewegungen waren elastisch und doch bestimmt.

„Ich brauche wohl gar nicht nach dem Erfolg der Reise zu fragen“, sagte Conrad, während er mit ihm zum Schreibtisch ging. „Ich sehe an deinem Gesicht, daß alles in Ordnung ist.“

Noch nicht ganz, Negele, aber es besteht keine Gefahr mehr, daß das Flod das ich in Auster anlegte, verloren ist. Der Wassereinbruch in die Mine war nicht so schlimm, wie die ersten Nachrichten vermuten ließen. Außerdem hatte Colen einen fabelhaften Schatzzug gemacht. Er ist doch ein großartiger Kerl. Er hat die telephonisch im Handumdrehen eine Vereinigung dieser neuen Minengesellschaft mit einem englischen Konzern, für die er sofort eine holländische Bankengruppe interessierte, zustande gebracht, daß ich aus dem Staunen nicht herauskommen bin.“

„Ich möchte den Herrn ten Colen umarmen“, meinte Conrad in einer fröhlichen Laune. „Er war mir sofort sympathisch.“

Koerber nickte ein paarmal. „Ja, es ist fast wie ein Wunder. Die Banken übernehmen meine Anteile zu einem günstigen Preis, so daß bei diesem Geschäft ein Gewinn übrigbleibt, der gerade reicht, um die Papiere von Fräulein Schultheiß wieder frei zu bekommen. Wo ist überhaupt die junge Dame?“ Er sah Conrad fragend an.

„Sie ist draußen, Koerber. Ich wollte dir erst diesen Brief geben. Ich glaube, es sei dir lieber, zu wissen, was darin steht, bevor du mir ihr sprichst.“ Er gab Koerber den Brief, der ihn zögernd nahm und mit einer misstrauischen Miene betrachtete.

„Was ist das für ein Brief? — Mein Gott, das ist doch Bindings Handschrift.“

Conrad nickte. „Ja, Koerber. Er war im Bindings Nachlass. Frau von Binding hat ihn mir vorhin gebracht.“

Koerber legte sie hinter den Schreibtisch. „Was du mit Frau von Binding zu tun?“

„Darüber las uns später sprechen, Koerber.“